

mehr danach angethan, die Streikenden zu ermutigen, also ihnen zu imponieren. Die Lage behält daher ihren kriegerischen Charakter noch unverändert bei. Bezeichnend ist es, daß Amiens, wo jetzt ein so heftiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Militär erfolgt ist, im stich zwischen Arbeitern und Militär wieder bei der Kommencedepartement Erziehung kandidiert. Der Konflikt muß bevorstehenden Charakters angenommen haben. Hier einen sehr ernstlichen Charakter angenommen haben. Die betreffende Meldung, die uns hierüber zugegangen und die aus Amiens, 7. August, datiert ist, lautet: Eine große Anzahl streikender Arbeiter griff gestern Abend die Arbeiter von Secquel an, die Gendarmen versuchten vorzubringen, doch warfen die Streikenden große Sammelstücke vor die Pferde, um sie aufzuhalten. In kurzer Zeit war das Gebäude vollständig geplündert; plötzlich sah man aus der Fabrik Flammen aufsteigen; Feuerwehrlente eilten herbei, um den Brand zu löschen, doch wurden sie von den Streikenden hieran gehindert. Schließlich kam eine Abteilung Chasseurs à cheval zur Hilfe, welche die Streikenden mit dem Säbel anzugriff, während die Gendarmen, trotz der gegen sie gerichteten Steinwürfer, Feuer gaben. Mehrere Pferde wurden verwundet. Nachdem hierauf noch eine Abteilung Polizisten und Infanterieabteilungen herbeigekommen, wurden die Streikenden aus der Straße verdrängt und die Zugänge zu derselben militärisch besetzt. Das Feuer wurde gelöscht. In der Hauptstadt hat die Lage auch keine Besserung erfahren. Man besorgt auch hier blutige Zusammenstöße zwischen den feiernden Arbeitern und der bewaffneten Macht. Das Bedenklichste ist, daß hier die anarchistischen Gruppen immer mehr die führenden Elemente der Streikbewegung werden. Hierdurch erhält dieselbe einen bedrohlicheren Charakter. Die Anarchisten verhindern nicht nur die Wiederaufnahme der Arbeiten, wozu die Erdbarbeiter gern geneigt wären, sondern es gelingt ihnen auch, die Bärung in neue Kreise zu tragen. Meeting reißt sich an Meeting, weil die Ausbringung der Kosten immer dringender wird. Die Zusammenstöße mit der Polizei werden häufiger, der revolutionäre Geist tritt deutlicher in die Erscheinung. Das bevorstehende Begräbnis des Kommunegenerals Bundes, des Führers der Blanquisten, soll den Anlaß zu einer Massendemonstration aller revolutionären und anarchistischen Gruppen bieten. Voraussichtlich wird die Polizei einen schweren Tag haben.

— Einem Privatbriefe aus Paris entnehmen wir folgende, auf den großen Pariser Arbeiterstreik bezügliche Mitteilung: „Der Umbau der alten Schreibhalle zur Arbeitsbörse ist noch lange nicht beendet und schon spielt letztere eine gewichtige Rolle in der Pariser Arbeiterbewegung. Jeden Tag finden Versammlungen von Streikenden dort statt, oder von solchen, welche einen neuen Streik veranstalten wollen. Der Bauherr der Arbeitsbörse, der Gemeinderat, sowie die Behörden thun dabei das Beste, um Arbeitseinstellungen herbeizuführen. Der Gemeinderat läßt den an städtischen Arbeiten beschäftigten Erdbarbeitern über den marktängigen Lohn zahlen, verleiht aber dabei die Stützarbeit. Was ist da natürlicher, als daß die übrigen Erdbarbeiter, welche nur 45 Centimes Stundenlohn erhalten, die Arbeit einstellen, um ebenfalls 60 Centimes zu empfangen? Die Staatsanwaltschaft läßt die wegen Ausschreitungen verhafteten Streikenden frei, indem sie den Satz aufstellt, die gesetzliche Arbeitsfreiheit werde nur durch Drohungen und Zwangsmaßnahmen gegen Personen, nicht aber durch Zerstörung des Werkzeuges beeinträchtigt. Der Polizeipräsident erläßt nun entsprechende Weisungen an seine Beamten. Sein Rundschreiben kommt aber an die Öffentlichkeit und die Streikenden machen es sich zu Nutze: sie zerstören ungestraft 2 Tage Werkzeug und Maschinen, wodurch, ohne Drohungen und Verletzungen der Personen, letztere zur Einstellung der Arbeit gezwungen werden. Schließlich erklärt der Polizeipräsident doch sein Rundschreiben für unzulässig. Jetzt suchen die Richter einen Ausfall zu bewirken, um den Beschluß des Gemeinderates durchzuführen, der ihre persönlichen Papiere abschafft und sie der polizeilichen Ueberwachung entzieht. Es ist also wiederum der Gemeinderat, welcher den Anstoß giebt, die jetzige Ordnung des Drohens aufzuheben will, ohne eine andere an ihre Stelle zu setzen. Wenn die Richter sich selbst überlassen blieben, würden doch, das liegt auf der Hand, die schlimmsten Nachteile für die Bevölkerung und für die Fremden eintreten, sogar für die Richter selbst, denn das Publikum würde vermeiden, eine Drohkarte zu gebrauchen, wenn die jetzigen Bürgerkassen für das Können und die Ehrlichkeit nicht mehr vorhanden wären. Unter den Rellnern, Zapfern, Hausmännern, Friseurgehilfen etc. herrscht seit einigen Jahren eine Bewegung gegen die Stellenvermittler, von denen sie in unerhörter Weise ausgebeutet werden. Im Gemeinderat ist dieser Uebelstand zur Stelle gekommen, aber nur, um ebenfalls gegen die Stellenvermittler zu donnern. Ein Versuch zur Abhilfe wurde nicht gemacht und auch nicht einmal vorgeschlagen. Die Leute bleiben sich selbst überlassen und stehen hilflos den polizeilich gehaltenen Vermittlern gegenüber. Vor einigen Jahren haben die Rellner aus diesen Ursachen Unfug in den Straßen angestiftet; diesmal sind es die Friseurgehilfen,

welche der Polizei förmliche Schläge lieferten. Die Rellner, Zapfer etc. sind ihnen dann gefolgt und haben die Heldenthaten der Friseur noch zu überbieten gesucht. Die Arbeitsbörse wirkt gar zu einladend zu Streikversammlungen; sie sollte zur Arbeitsvermittlung dienen und ruft nur Unfrieden der Arbeit hervor. Hätte der Gemeinderat das geringste Verständnis für Arbeiterfragen, dann würde er mit einer Umgestaltung der Stellenvermittlung begonnen haben. Die Arbeitsbörse ist kein so dringendes Bedürfnis, wie er sich vorgestellt hat. Sie verschafft auch keine Arbeit, wenn solche nicht schon vorhanden ist.“

Dänemark.

— Der König ist am Montag Abend über Lübeck nach Wiesbaden abgereist.

Portugal.

— Der König ist am Sonntag in Marseille eingetroffen. Derselbe wird nächsten Sonntag zu mehrtägigem Besuche nach Berlin kommen. Der Empfang soll sich, dem Wunsche des Königs entsprechend, in schlichten Formen abspielen.

Serbien.

— Königin Natalie hat dem Metropolitan in Belgrad mitgeteilt, daß sie in ihrer Ehescheidungsangelegenheit persönlich vor dem serbischen Konsistorium erscheinen werde.

Vermischtes.

* Unter den vom Hochwasser heimgesuchten Gegenden Nordböhmens scheint die Umgebung von Reichenberg am meisten gelitten zu haben. Der andauernde Regen hat eine Ueberschwemmung hervorgerufen, wie sie seit dreißig Jahren dort nicht vorgekommen ist. In der Stadt selbst drang das Wasser meterhoch in die Häuser. Die Fabrikten feierten zumeist. In Friedland stieg der Wittigbach in einer Stunde um mehrere Meter. In Kropkau wurden zwei Gebäude fortgeschwemmt und in Grünwald und Reinowitz wurden durch eindringendes Wasser die Gasöfen gelöscht. Entsetzlich lauten die Berichte aus Mordehorn, Larnwald, Tiefenbach, wo die Brücken und Wege zumeist zerstört, Häuser und Scheunen weggeschwemmt wurden. In Wurzelstorf ertranken zwei Menschen. Der Bahnverkehr von Reichenberg nach Friedland ist infolge Dammbrechens eingestellt, die telegraphischen Verbindungen sind meist unterbrochen. Im ganzen sind bisher acht Menschenleben in jener Gegend zu beklagen. — In Troutenau ist der Augustfluß in kurzer Zeit um einen Meter gestiegen. In Semil steht bereits der ganze untere Stadtteil unter Wasser. In Königshof hat die Elbe die Hochwasserhöhe vom Jahre 1878 beinahe schon erreicht. Gleiche Meldungen liegen vor aus Pöhlenberg, Kutenberg, Gablitz, Tabor, Straßonitz und Budweis.

* Im ganzen Alpen herrscht, wie man aus Augsburg meldet, eine empfindlich fühlbare Witterung; alle Berge sind bis tief hinunter mit Schnee bedeckt.

* Kürzlich standen vor dem Pariser Schwurgerichtshofe die Milchfrau Hortense Brigault, ihr ehemaliger Geschäftsfreund Coulle und zwei alte Nachbarinnen, welche der Brigault unter etwas bedenklichen Umständen als Großmütter gedient hatten. Als die Geschäfte der Milchfrau vor zwei Jahren eine schlechte Wendung nahmen, erinnerte diese sich, daß sie in der Dife eine alte, halb kindliche und dabei sehr begüterte Großmutter besaß. Eines schönen Morgens begab sie sich mit Coulle und einer alten Nachbarin, die als Bäuerin verkleidet war, zu einem Pariser Notar und erzählte ihm, Großmütterchen wolle zu ihren Gunsten ein Testament aufsetzen. Dieser glaubte, was man ihm sagte, und fertigte in Gegenwart von Zeugen, die an der nächsten Straßenecke aufgefassen wurden, den letzten Willen der „Witwe Blaise“ und zugleich eine Urkunde aus, in welchem Coulle zum Verwalter ihres Grundbesitzes ernannt wurde. Nun konnten Hortense und ihr Freund Hypotheken über Hypotheken aufnehmen, 8000 Francs hier, 5000 Francs dort; aber die Milchfrau wurde des Teilens mit dem Spießgesellen endlich müde und verfügte sich mit einer anderen Großmutter zu einem Gerichtsvollstreckter, wo die Coulle erteilten Vollmachten aufgehoben wurden. Der wahren Großmutter war damit aber wenig geholfen. So lange sie noch ein Flecken Erde besaß, zog Hortense Geld, im ganzen 50000 Francs ein, bis die Alte dem Schwindel auf die Spur kam, als ihr selbst kein Pachtzins mehr ausgezahlt wurde. Coulle wurde zu siebenjähriger Zwangsarbeit und Hortense Brigault zu zehnjährigem Gefängnis verurteilt. Die falschen Großmütter kamen mit einem Verweise davon, weil man annahm, daß sie nicht wußten, zu welcher Schuferei sie die Hand boten.

* Vor einiger Zeit berichteten wir von einem tollkühnen Fallschirmexperiment, durch welches der amerikanische Luftschiffer Baldwin in Chicago so großes Aufsehen erregte. Dieses Wagemuth ist in London vor mehreren Tagen wiederholt worden. In Gegenwart eines nach Tausenden zählenden Publikums stieg Baldwin in den Anlagen des Alexandrapalastes in einem gondellosen Ballon auf, an welchem er mittelst eines durch einen Ring gezogenen Taues hing. In einer Höhe von etwa

1500 Fuß angelangt, öffnete Baldwin einen mitgenommenen leibenen Fallschirm eigentümlicher Konstruktion und ließ sich auf den Erdboden herab, den er etliche hundert Meter von dem Punkte, wo er die Aufsicht angetreten hatte, glücklich und wohlbehalten erreichte. Anfänglich glaubte man, daß der Luftschiffer mittelst eines unsichtbaren Drahtes Führung mit dem Ballon behalte, allein diese Illusion schwand rasch, da Baldwin beim Verlassen des Ballons vergessen hatte, die Gasklappe zu öffnen und der Ballon statt mit dem Luftschiffer zu fallen, wieder in die Höhe stieg und bald in den Lüften verschwand. Baldwin wurde beim Erreichen des Erdbodens von den Zuschauern mit tausendstimmigem Jubel begrüßt. Er wird dieses Kunststück wöchentlich zweimal wiederholen und daselbe nach Beendigung seines Londoner Engagements in Wien ausführen.

* Je nach den klimatischen Verhältnissen der Länder der Erde findet die Getreideernte in denselben in äußerst verschiedenen Zeiten des Jahres statt, ja es giebt keinen Monat im Jahre, in welchem nicht irgendwo auf der Erde Getreide geerntet würde. Im Januar, wo bei uns die Natur in Schnee und Eis erstarrt ist, findet nach dem „Kolonie-Anzeiger“ in Australien, Neu-Seeland, dem größten Teile von Chili und in kalten Strichen der argentinischen Republik die Weizenernte statt. Im Februar beginnt sie in Ostindien und Oberägypten und wird, allmählich nach Norden fortschreitend, im März beendet. An der Küste Aegyptens, in Syrien, auf der Insel Cypern, in Persien, Kleinasien, Indien, Mexiko und Kuba erfolgt die Weizenernte im April. Im Mai haben Algerien, Zentralasien, Mittelchina, Japan, Marokko, Texas, Florida Ernte. Im Juni ernten die Donaufürstenthümer, Ungarn, die Türkei, Griechenland, Südrußland, Italien, Spanien, Portugal, Südfrankreich, Kalifornien, Oregon, die südlichen Vereinigten Staaten, Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgia, die Karolinas, Tennessee, Virginien, Kentucky, Kansas, Arkansas, Utah, Colorado, Missouri. Im Juli ist die Ernte in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schwyz, Frankreich, Italien, Rußland, Polen, Süd-, Ost- und Mittel-England, Oregon, Nebraska, Minnesota, Wisconsin, Iowa, Illinois, Indiana, Michigan, Ohio, New York, New-England, Virginien, Oberkanada. Im August ernten Belgien, Holland, Großbritannien, Dänemark, Polen, Hudsonsbai-Territorium, Unterkanada, Kolumbien, Manitoba. Der September ist der Erntemonat für Schottland, Schweden, Norwegen, Nordrußland; auch beginnt in diesem Monat in Amerika die Maisernte. Im Oktober wird die Getreideernte in Schottland und in Amerika beendet. Nord-Australien, Peru und Süd-Afrika erntet im November, und endlich im Dezember ist die Ernte in Chili, im Königreich Birma und in Süd-Australien.

Litterarisches.

Wie reich an Inhalt und bedeutungsvollem Inhalte ein einziges Monatsheft einer deutschen illustrierten Zeitschrift ersten Ranges sein kann, davon liefert das jüngst erschienene 1. Heft des 5. Jahrganges der Großtastenausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) ein glänzendes Beispiel. Da begegnen wir zunächst 8 wertvollen größeren novellistischen Schilderungen, von denen eine hier bereits abgehandelt vorliegt. Es ist die ebenso übermüthige als treffende, zeitgemäße Humoreske „Die Ahrarbraut“ von Karl Gerd. Daneben ist den bedürftigsten Ereignissen der jüngsten Wochen, die für das deutsche Reich durch den Tod Kaiser Friedrichs und den Regierungsantritt Kaiser Wilhelm II. eine so inhaltsschwere Signatur erhielten, in Wort und Bild erschöpfend Rechnung getragen. Ebenso ist die Reise des österreichischen Kronprinzenpaares durch Bosnien durch Stift und Feder verewigt, sind aus den Kunststätten der großartigen Ausstellung im Münchener Glaspalast zahlreiche Proben vor Augen geführt und anderwärts aufgetauchte Gemälde von Meistern der Gegenwart in trefflichem Holzschnitt wiedergegeben. Selbstvolle Aufsätze, wie „Heide Nymens“ von Emil Besten, „Die Geschichte des Fracks“ von J. v. Falke, „Der Aberglaube in Frankreich“ von E. v. Nagow, „Plandereien am Rhein“ von P. v. Weisen, „Das Rätsel des Nordlichts“ von B. Stof, „Aus dem Rückleben der Gegenwart“ von F. Ehrlich und viele andere wertvolle Gaben, deren bloße Aufzählung Seiten füllen würde, lassen sich zu einem Gesamtbild erstehen lassen. Das Beste an diesem Gemälde aber ist, daß es keineswegs eine Ausnahmestellung unter den alle 4 Wochen in gleichem Umfange und zu dem gleichen erschaffenen Preise erscheinenden Festen dieser salomnischen Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ einnimmt, sondern lediglich die normale Form und Bedeutung derselben darstellt. Kein Wunder, daß diese prächtige Zeitschrift, auf welche Bestellungen die Buchhandlung von C. G. Mohberg hier entgegenzunehmen, mehr und mehr in den deutschen Familien aller Gänge heimisch und zum unverkennbaren Lieblingswerk derselben wird.

Ein neuer Toilette-Artikel auf dem Gebiete der Hautpflege macht zur Zeit sehr viel von sich reden. Es handelt sich um das in letzter Zeit so häufig erwähnte **Canzische Wollin**, welchem in den bedeutendsten medizinischen Zeitschriften eine große Zukunft vorausgesagt wird. Canzisches Wollin, ein Seifenkörper von Cold-cream-Konsistenz, ist im Stande, die Fettablagerungen in den Poren der Haut zu entfernen und dadurch die Hautthätigkeit ganz außerordentlich zu fördern. Infolge dieser Vorteile wird eine reine, gesunde Gesichtsfarbe erzielt; selbst auf Pickeln, raue Epidermis, Finnen, Mitesser, Rote der Nase etc. hat Canzisches Wollin eine heilende, sichere, dabei wohlthätige Wirkung. Die Anwendung ist eine sehr einfache: das Wollin wird allein trocken auf dem Körper eingerieben und nach kurzem Lagern einfach mit Wasser wieder abgewaschen. Bei diesen vorzüglichen Eigenschaften wird es dem Canzischen Wollin nicht schwer fallen, sich bald einen hervorragenden Platz unter den bekannteren Toilettemitteln zu erwerben. Der billige Preis von 1 M. pro Büchle und der bequeme Bezug durch fast jedes bessere Parfümeriegeschäft erleichtern den regelmäßigen Gebrauch in jeder Beziehung.